Zweites Blatt. — Nr. 190.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 23. April 1892.

Einschränkung des Güterverkehrs an Sonn- und Feiertagen.

Während die Einschränkung des Eisenbahn-Güterverkehrs an Sonn- und Feiertagen bisher nur aus Rücksicht auf die Sonntagsruhe und die Dienstbefreiung des Eisenbahnpersonals angestrebt wurde und daher ungeachtet vielseitiger Bemühungen nur von geringem Erfolge begleitet war, hat die durch die ungünstige Finanzlage gebotene weitere Einschränkung der Ausgaben dazu geführt, diese Frage auch vom ökonomischen Standpunkte aus zu prüfen. Sind auch die Ergebnisse des seitens des Herrn Eisenbahnministers bestellten „Kommission zur Feststellung der Vorbedingungen für eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe im Güterverkehr" noch nicht veröffentlicht, so deutet doch die in einzelnen Direktionsbezirken bereits begonnene weitere Einstellung von Güterzügen an den Sonntagen darauf hin, daß gegenüber den großen Vortheilen für das Personal und für die Verminderung der Betriebsausgaben die sonstigen Bedenken nicht mehr in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Ein Hauptbedenken — der in den letzten Jahren so oft herrschende Wagenmangel, der wegen der Nothwendigkeit der Beschleunigung des Wagenumlaufs dazu zwang, auch an den Sonn- und Feiertagen den größten Theil der Güterzüge verkehren zu lassen — scheint in Folge der durch Neubeschaffungen und durch die Erhöhung der Tragfähigkeit vermehrten Leistungsfähigkeit des Güterwagenparks, sowie in Folge der Abnahme des Güterverkehrs für die nächste Zeit geschwunden zu sein. Es bleibt daher nur ein anderes Hauptbedenken übrig: in wie weit nämlich die Bahnhofsanlagen Raum zur Aufstellung derjenigen Lastzüge bieten werden, die gegenwärtig die Sonn- und Feiertage rollend auf der freien Strecke verbringen, und dieses Bedenken dürfte allerdings für die weiteren Maßnahmen von entscheidendem Einfluß sein.

Wenn wir übrigens von der Einschränkung des Güterverkehrs sprechen, so haben wir dabei in erster Reihe den Kohlenverkehr im Auge, der ja in den industriellen Bezirken fast $^2/_3$ des Gesammtverkehrs beträgt und an den Sonn- und Feiertagen vollständig ruhen kann, da an diesen Tagen weder Kohlen auf den Gruben gefördert, noch mit Kohlen beladene Wagen entladen werden. Es fällt somit an jedem Sonn- und Feiertage das Transportquantum eines Tages aus, und da dies in keiner Weise ersetzt werden kann, so ist die natürliche Folge davon, daß die Kohlenzüge wegen mangelhafter Belastung ausfallen können. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, werden an den Sonntagen auf den englischen Bahnen nur etwa 12 Prozent, auf den schottischen Bahnen sogar nur 6 Prozent der Güterzüge befördert.

Was den übrigen Güterverkehr außer Kohlen und Massengütern betrifft, so hat zwar die vorgenannte Kommission ebenfalls die Frage zu prüfen, wie sich bei Durchführung der geplanten Maßregel der internationale Güterverkehr gestalten würde; wir glauben jedoch, daß nach den bisherigen Erfahrungen ohne empfindliche Schädigung des Handels und der internationalen Geschäftsbeziehungen der Einschränkung dieses Verkehrs an den Sonn- und Feiertagen nicht eher näher getreten werden kann, bis eine schleunigere Verladung und Beförderung der Güterschuppen-Güter, wenigstens auf den größeren Stationen und Hauptlinien, eingeführt sein wird. Während der englische Geschäftsmann in London, Liverpool, Manchester und anderen großen Städten die Gewißheit hat, daß die am Nachmittag auf dem Güterschuppen aufgegebenen Güter noch an demselben Abend verladen und während der Nacht mit der Geschwindigkeit unserer Eilgüterzüge auf Entfernungen von 400 Kilometer und darüber befördert werden und am nächsten Tage zur Entladung kommen, findet eine gleiche Beförderungsweise nur bei unseren Eilgütern auf den größeren Stationen und Hauptverkehrslinien statt.

Abgesehen von Eilgütern ist dagegen auf unseren Bahnen nicht die geringste Gewißheit vorhanden, ob die am Nachmittage auf dem Güterschuppen aufgegebenen Güter noch an dem Tage zur Verladung und Beförderung kommen, und noch weniger läßt sich innerhalb der Grenzen der sehr langen Lieferzeiten berechnen, mit welchem Zuge das Gut auf der Empfangsstation eintreffen oder wann es abgeliefert werden wird. Diese an sich schon langsame und ungewisse Güterbeförderung würde sich aber noch erheblich ungünstiger gestalten, wenn in der Beförderung der über den Güterschuppen gehenden Güter, insbesondere der Kaufmannsgüter, eine Unterbrechung an den Sonn- und Feiertagen stattfände.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Zum Besuch des Grafen Görz wird der Kaiser am Montag, den 25. d. M., in später Nachmittagstunde in Schlitz eintreffen und zwei Tage der Auerhahnjagd widmen. Der Kaiser ist zwar, wie im vorigen Jahre, Gast des Grafen Görz, wird aber diesmal nicht im Schlosse wohnen, sondern auf der Hallenburg, welche, in ihrem größeren Theil noch aus dem Mittelalter stammend, einst eine sichere Veste der Grafen von Görz, das kleine Städtchen hoch überragt. In Fulda findet nur so viel Aufenthalt statt, als nöthig ist, den kaiserlichen Wagen auf das andere Geleise zu schieben. Dort ist jeglicher Empfang verbeten.

— Die Geburtsstätte der im hohen Greisenalter dahingeschiedenen Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg war das hiesige kronprinzliche Palais. Hier wurde die hohe Frau in der Nacht zum 23. Februar 1803 geboren, während in den Räumen des Palastes gerade ein Hofball stattfand, und es scheint, als ob diese heitere Geburtstagsstunde auf das Gemüth der liebenswürdigen Fürstin eingewirkt hat. Königin Luise und ihre Oberhofmeisterin Frau von Voß hatten vor Mitternacht den Ball unbemerkt verlassen und das Fest nahm ruhig seinen Fortgang. Da öffneten sich plötzlich die Thüren des Saales, und es erschien wiederum Frau v. Voß im schlichten Nachtkleide mit darüber geknöpftem Schlafrock, um dem König die Mittheilung von der Geburt eines Töchterleins zu machen. Im Saale rief die Erscheinung der 74jährigen Gräfin allgemeine Heiterkeit hervor und Fürst von Wittgenstein, der witzige Kammerherr des Königs, ließ diese Begebenheit durch ein Gemälde verewigen, das der Gräfin Voß zugleich mit einem witzigen Gedicht überreicht wurde. Prinzessin Alexandrine erhielt später mit ihren Geschwistern im „Prinzessinnen-Palais" ihren Wohnsitz und ihre Erzieherin war die verwittwete Frau Aug. Henr. Bock, welcher nach ihrem am 24. Februar 1845 erfolgten Tode auf dem hiesigen Parochialkirchhof in der Klosterstraße ein würdiger Denkstein „in dankbarer Erinnerung an ihre mütterliche Führung" gesetzt wurde.

— Die Nachricht, daß in der gegenwärtigen Landtags-Session ein Schuldotations-Gesetz nicht vorgelegt werden soll, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." offiziös bestätigt. Eine solche Vorlage noch in dieser, dem Ende entgegengehenden Session war in der That, aus äußeren und auch aus politischen Gründen, nicht zu erwarten. Es wird aber von Interesse sein, bei der Verhandlung über den Nachtragsetat zu erfahren, wie das Staatsministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung sich zu dem Verlangen der Einbringung eines derartigen Entwurfs in der nächsten Session stellt.

— Eine Verleumdungsanklage gegen den Fürsten Bismarck hat, wie der „Volksztg." aus Bochum geschrieben wird, Redakteur Fusangel angestellt wegen der Behauptung, Fusangel habe vom Auslande Geld angenommen, um die Industrie zu ruiniren. Wie man sich erinnern wird, hat Fürst Bismarck diese Aeußerung am 31. März gegenüber der Bochumer Deputation gethan. Nach früheren Entscheidungen, so bemerkt dazu die „Freis. Ztg.", untersteht Fürst Bismarck der Militärgerichtsbarkeit, und muß für Klagen gegen denselben in Folge seines hohen militärischen Ranges der Gerichtshof jedesmal durch besondere Kabinetsordre des Königs erst gebildet werden. Da König Wilhelm I. den Erlaß solcher Kabinetsordres ablehnte, so konnte Herr v. Diest-Daber s. Z. eine Verleumdungsklage gegen den damaligen Reichskanzler nicht zum Austrag bringen. Man darf auf den jetzigen Ausgang der Sache gespannt sein.

— Der Kolonialrath hielt gestern, am Freitag um 1 Uhr, seine letzte Sitzung ab. Der Vorsitzende, Geh. Rath Dr. Kayser, machte Mittheilungen über die Vertheilung der Summe, welche seiner Zeit für die bei der Witu-Expedition Küntzels Beschädigten gespendet worden ist. Von dieser etwas mehr als 100,000 Mark betragenden Summe ist weitaus der größte Theil im Sinne des Spenders und nach den Beschlüssen des Kolonialraths bereits zur Auszahlung gelangt; ein kleiner Theil soll jetzt noch nachträglich zur Vertheilung kommen. Der Kolonialrath beschloß demgemäß. Die Kommission für die Zollordnung in Ostafrika schlug eine längere wichtige Resolution vor, die durch Herrn Herzog begründet, nach kurzer Debatte einstimmig angenommen wurde. Ebenso fand eine Resolution des Geh. Rath Langen einstimmige Annahme, welche lautet: „Wenn auch der Kolonialrath zur Zeit die von Herrn Hohmann (Zolldirektor in Ostafrika) beantragte Vermehrung der Zollstätten nicht befürwortet, so empfiehlt derselbe dennoch die Beschaffung von mehreren schnellsegelnden Zollkuttern zur wirksameren Ueberwachung der Küste." Die in Betreff der Sklaverei eingesetzte Kommission hat den „Fragebogen", welcher bestimmt ist, zunächst an die Behörden in den Schutzgebieten zur Beantwortung unter Betheiligung sonstiger Sachverständigen, Missionen u. s. w. eingesandt zu werden, durchberathen und schlug nun dem Kolonialrath 28 Fragen vor. Diese wurden einstimmig gutgeheißen. Ebenso gegen einige Stimmen ein Antrag Langen: „Ist es zweckmäßig, gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, um die eingeborene Bevölkerung zur Arbeitsstellung a) für öffentliche, b) für private Zwecke heranzuziehen und eventuell welche?" Außerdem schlug die Kommission eine Resolution vor, welche nach Begründung durch den Referenten, Konsul Weber und nach kurzer Debatte im Wesentlichen unverändert einstimmig angenommen wurde. Dieselbe lautet: „Der Kolonialrath spricht seine Ansicht dahin aus: 1) daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels, jedenfalls insoweit einer Ergänzung bedarf, als die schwersten Verbrechen mit dem Tode bestraft werden sollen; 2) daß auch solche Handlungen als besonders strafbar auszuzeichnen sind, welche mit der Theilnahme an Streifzügen auf gleiche Stufe zu stellen sind; 3) daß § 234 St.-G.-B. zur Anwendung zu bringen ist, auch wenn die darin bedrohten Handlungen in einem Gebiete begangen werden, worin sie nicht mit Strafe bedroht sind; 4) daß eine Verordnung mit thunlichster Beschleunigung zu erlassen ist, welche in umfassender Weise gegen den durch Eingeborene getriebenen Sklavenhandel, Sklavenraub und die damit in Zusammenhang stehenden Strafthaten gerichtet ist; 5) daß, wenn in den afrikanischen Schutzgebieten Araber und Angehöriae Farbiger im Schutzgebiete nicht heimischer Stämme als Nichteingeborene betrachtet werden sollten, auf sie dieselben Bestimmungen Anwendung zu finden hätten, wie gegen Eingeborene; 6) daß angesichts der geschilderten Gräuel der Sklavenjagden am Tanganjika-See es dringend geboten erscheint, unter Aufbietung größerer Mittel, insbesondere zur Anlage befestigter Stationen und zu einer verstärkten Ueberwachung der Küste gegenüber den Sklavendhaus, innerhalb unserer Interessensphäre gegen die Sklavenräuber und -Händler vorzugehen." Hierzu gelangte noch ein Antrag Dr. Hespers in folgender Fassung zur Annahme: „Der Kolonialrath spricht den Wunsch aus, daß bei den zur gesetzlichen Regelung der Sklavenfrage anzustellenden Ermittelungen auch die in unseren Schutzgebieten thätigen Missionen gehört werden." Fürst Hohenlohe und Herr von Hofmann brachten noch die Frage des Auswanderungsgesetzes zur Sprache und beantragten Folgendes: „Der Kolonialrath spricht den Wunsch aus, daß bei der bevorstehenden gesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens auch auf die Hinleitung deutscher Auswanderer nach den dazu geeigneten Schutzgebieten Rücksicht genommen werde, und daß unter dieser Voraussetzung die Vorlage des Entwurfs des Auswanderungsgesetzes an den Kolonialrath stattfinden möge, falls der letztere noch vor Zusammentritt des Reichstags zu einer Sitzung einberufen werden sollte." Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Dr. Scharlay bat, daß die in Kamerun im Bau begriffene Quaianlage bis zu den deutschen Faktoreien verlängert werde, was zugesagt wurde. Der Vorsitzende Geh. Rath Dr. Kayser gab dann noch einen Rückblick über die Thätigkeit des Kolonialraths in der zu Ende gehenden Session, wobei er hauptsächlich betonte, daß überall die Beschlüsse und Vorschläge des Kolonialraths zur Ausführung gekommen, und erwähnte u. A. auch, daß in den Kolonien an verschiedenen Stellen Versuchsplantagen und in Kamerun eine Art von botanischem Garten angelegt worden seien. Er dankte dem Kolonialrath für seine Thätigkeit und Mithülfe und sprach die Hoffnung aus, daß die Zeit der Versuche nun vorüber sei und daß er auch bei der Weiterentwickelung der kolonialen Aufgaben in Zukunft auf eine ebenso treue Mitwirkung des Kolonialraths rechnen dürfe wie bisher, einer Institution, die sich nach jeder Richtung hin bewährt habe und die ja auch seiner Zeit ohne irgend eine Zeitbeschränkung durch kaiserliche Verordnung ins Leben gerufen sei. Fürst Hohenlohe dankte dem Vorsitzenden für die Anerkennung und für die Leitung der Geschäfte, und drückte seine Befriedigung darüber aus, daß Dr. Kayser jetzt durch persönliche Anwesenheit in Ostafrika den Verhältnissen dort noch näher treten würde, und seine Hoffnung, daß er mit erfreulichen Eindrücken und in voller Gesundheit von dort wieder in seine Thätigkeit hier eintreten werde.

Damit schloß die erste Sitzungsperiode des Kolonialraths, welcher bekanntlich von Jahr zu Jahr neu ernannt wird.

— Es liegt jetzt die Nachweisung der zur Anschreibung gelangten Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderer Einnahmen des deutschen Reiches für das ganze Finanzjahr 1891—92 vor. Hiernach haben die Zölle rund 404$^1/_2$ Millionen Mark oder fast 16 Millionen Mark mehr als im Vorjahre erbracht, hat die Tabakssteuer 11$^1/_4$ Millionen oder eine halbe Million Mark weniger betragen, ist die Verbrauchs-Abgabe von Zucker um eine Million, nämlich auf 55$^1/_2$ Millionen Mark gestiegen, hat die Zuckermaterialsteuer blos 6$^1/_2$ Millionen Mark oder 10 Millionen Mark weniger gebracht. Die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer hat bei einem Ertrage von 21 Millionen eine Steigerung von 2$^1/_3$ Millionen erfahren. Die Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben ist um 7$^3/_4$ Mill. zurückgeblieben, indem sie nur 116 Millionen brachte, die Gesammteinnahme beziffert sich auf 686$^3/_4$ Millionen oder 1$^1/_3$ Millionen mehr als im Vorjahre. Der Ertrag der Wechselstempelsteuer ist um $^1/_3$ Million auf 8$^1/_2$ Millionen gestiegen. Die Stempelsteuer für Werthpapiere hat sich um $^3/_4$ Millionen auf 4$^1/_2$ Millionen verringert. Die Stempelsteuer für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte ist um fast 2$^1/_2$ Millionen auf elf Millionen Mark zurückgegangen.

Marienburg (Westpr.), 21. April. Die „D. Z." schreibt: Ueber einen etwaigen Besuch Sr. Majestät des Kaisers auch in unserer Stadt in diesem Frühjahr ist hierorts an maßgebender Stelle noch nichts bekannt, und es sind in Folge dessen auch noch keinerlei Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers getroffen worden. Man glaubt hierorts nicht recht daran, daß der Kaiser in diesem Jahre der Stadt die Ehre seines Besuches schenken wird, weil im nächsten Jahre voraussichtlich ein Kaisermanöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps in dem Gelände zwischen Stuhm und Rosenberg stattfinden dürfte.

Posen, 21. April. Die Schuld an dem Mordanfalle in Koscielec ist von der katholischen und der polnischen Presse meistens der Erziehung in den Simultanschulen in die Schuhe geschoben worden. Nun stellt sich aber heraus, daß, wie polnische Zeitungen selbst zugeben, der jüngste der vier Verbrecher, Grzeszkiewicz, seine Erziehung in der Schule zu einer Zeit erhalten hat, wo Simultanschulen in der Provinz Posen noch nicht existirten, auch die polnische Unterrichtssprache noch in Gebrauch war.

Thorn, 21. April. Die letzte Allarmirung unserer Garnison rief bei unseren russischen Nachbarn ein komisches Mißverständniß hervor. Eine Schwadron unserer Ulanen und eine Abtheilung Infanterie hatten nach der Allarmirung preußisch Leibitsch besetzt; an der Brücke über die Drewenz, welche die beiden Nachbarländer trennt, war ein Posten aufgestellt. Als der auf der Brücke aufgestellte russische Grenzsoldat die preußische Wache aufziehen sah, nahm er, wie die „Th. Z." berichtet, sein Gewehr unter den Arm und machte sich schleunigst aus dem Staube. Binnen Kurzem waren sämmtliche in polnisch Leibitsch liegenden Grenzsoldaten allarmirt und nahmen kriegsbereit mit gesattelten Pferden bei der Zollkammer während der ganzen Dauer der Uebung auf preußischer Seite Aufstellung, während der russische Posten auf der Brücke nicht wieder erschien.

Sigmaringen, 22. April. (W. T. B.) Der Fürst von Hohenzollern ist aus Italien hier wieder eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Neue Wiener Tagblatt" widmete den Berliner Sängern bei ihrer Ankunft in Wien einen Willkommgruß, dem wir nachstehende Sätze entnehmen:

„Schon seit den Zeiten, da König Gunther und seine Burgonden donauabwärts zogen, weiß man es, daß die Wiener Gastfreundschaft eine wahre Gastfreudigkeit ist, und auf diese haben zu allererst die stammverwandten Bundesfreunde Anspruch, welche den Bund der Völker in rhythmische Formen gießen. Die Berliner Sänger seien an den Ufern der schönen blauen Donau, in der Vaterstadt Franz Schuberts herzlich begrüßt. Mögen sie hier finden, was einst ein großer Dichter als Eigenart unseres Vaterlandes pries, den freien, deutschen Geist in liebenswürdiger, österreichischer Gewandung! Ein freundlicher Zufall fügt es, daß sie gerade zu einem hohen Fest- und Ehrentage gekommen sind, welcher der Verherrlichung eines auch in deutschen Landen vielgerühmten, österreichischen Feldherrn gilt. Die Worte, welche einst Radetzky an den Prinz-Regenten und nachmaligen Kaiser Wilhelm richtete: „Auch in unserer Brust schlägt stolz ein deutsches Herz und wir räumen Niemanden ein, deutscher zu empfinden", geben unsern Gästen historische Gewähr, daß sie sich auf unserem heimathlichen Boden nicht als Fremde fühlen dürfen."

Wien, 22. April. Die Berliner Liedertafel fand für ihr heutiges erstes Wohlthätigkeits-Konzert im dichtestgefüllten Musikvereinssaal einen großen Erfolg und eine ungewöhnlich warme, gastfreundliche Aufnahme. Mehrere Chöre mußten wiederholt werden und ein schmeichelhafter Hymnus auf Wien wurde lebhaft akklamirt. Die schließliche Zugabe des „Deutschen Liedes" veranlaßte eine stürmische Demonstration. Der Wiener Bürgermeister Prix und der deutsche Botschafter Prinz Reuß wohnten dem Konzert bei, letzterer beglückwünschte den Vereinsvorstand, dem ein großer Lorbeerkranz überreicht worden war. An das Konzert schloß sich eine gesellige zwangslose Vereinigung im kleinen Musikvereinssaale.

Wien, 22. April. Offiziös wird die Nachricht der „Wiener Deutschen Zeitung", Reichskanzler Graf v. Caprivi werde in der nächsten Woche in Karlsruhe den Besuch Kalnoky's empfangen, dementirt.

Wien, 22. April. (W. T. B.) Der Kaiser empfing Vormittags den hier weilenden Kommandeur des preußischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, Oberst von Unruh, in besonderer Audienz, welcher später mit dem Oberstlieutenant v. Deines zum Diner zugezogen wurde.

Wien, 22. April. Ueber die gestern wieder aufgenommenen Währungsberathungen wird offiziös mitgetheilt, daß das Münzgesetz bestimmt Anfangs Mai gleichzeitig den beiderseitigen Parlamenten zugehen und „Gesetz über die Einführung der Kronenwährung" betitelt sein wird. Als Werthverhältniß ist die Höhe von zwei Franks 10 Centimes als unabänderlich feststehend zu betrachten. Für die eingezogenen Staatsnoten wird stets ausgeprägtes Gold in den Verkehr gebracht. Außerdem gelangen mindestens 100 Millionen Kronenmünzen gleich 50 Millionen Silber in Umlauf. Ueberdies behalten 150 Millionen Guldenstücke bis zur späteren Umprägung zu Doppelkronen gesetzliche Zahlkraft. Der Metallschatz der Notenbank wird anstatt dieser Silbermünzen, soweit sie in den Verkehr gelangen, eine entsprechende Menge Gold ausweisen. Die Staatsnoten bleiben bis zu ihrer thatsächlichen Einziehung und Aufnahme der Baarzahlungen vollnotig. Der Umlauf, bis wohin auch die Bank zur Einlösung der Noten in Gold nicht verpflichtet ist, beträgt 50—60 Millionen Gulden. Die Staatsnoten dürften in Staatskassenscheine umgetauscht werden.

Wien, 22. April. Der Kaiser empfing heute den ungarischen Fürstprimas Vaszary nach seiner Rückkehr aus Rom, um dessen Bericht über seine Unterredung mit dem Papst entgegenzunehmen. Wie verlautet, erzielt Vaszary in Uebereinstimmung mit seiner eigenen Anschauung die Weisung, nicht nur in der ungarischen Wegtaufenfrage, sondern in allen Meinungsverschiedenheiten zwischen Staat und Kirche mit großer Mäßigung vorzugehen.

Pest, 21. April. Beide Finanzminister werden die Währungsvorlagen Anfangs Mai in den Parlamenten einbringen und ihren ganzen Einfluß für deren schnellste parlamentarische Behandlung einsetzen. Die Frage der Goldbeschaffung wird von beiden Finanzministern getrennt behandelt. Der ungarische Finanzminister verbindet mit ihr die Umwandlung sämmtlicher fünfprozentiger Staatsschuldscheine, deren Gesammtbetrag sich auf 451 Millionen beläuft.

Pest, 22. April. Ministerpräsident Szapary und der kroatische Minister Josippovich gehen morgen nach Wien zur Enthüllung des Radetzky-Denkmals.

Frankreich.

Paris, 20. April. Die Regierung kann in Betreff Dahomeys zu keinem Entschlusse kommen. An einem Tage ist sie kriegerisch und läßt starke Truppensendungen nach der Sklavenküste ankündigen, am nächsten verraucht ihre Thatenlust wieder und sie läßt ihre eigenen Mittheilungen berichtigen. Die Ereignisse kehren sich aber an diesen Wechsel der Stimmungen nicht und gehen ihren Gang. Behanzin, der entschieden ein Fortschrittsneger ist, besitzt nicht nur 4000 gute Hinterlader und einige Gatling-Kanonen, er scheint auch auf europäische Zeitungen abonnirt zu sein und Havas-Depeschen zu empfangen. Wenigstens geht aus einem Briefe, den er dem französischen Residenten in Kotonu schreiben ließ, hervor, daß er bereits von den Reden in der Kammer über die Dahomey-Frage und von den der Regierung bewilligten 3 Millionen Kenntniß hat. Er betrachtet sich als im Kriegszustande befindlich und prahlt, er habe vor den Franzosen keine Angst, sie sollten nur herankommen, er werde sie alle in die Pfanne hauen (Hat Behanzin auch Fürst Bismarcks Rede gelesen?) und Kotonu, Porto-Novo und Groß-Popo dem Erdboden gleich machen. Daß der König von Dahomey die europäischen Angelegenheiten so aufmerksam und mit solchem Nutzen verfolgt, macht ihn zu einem gefährlichern Gegner, als man bisher annahm, und es wird der Regierung doch nichts übrig bleiben, als sich zu einer größeren Anstrengung aufzuraffen, auch wenn die von der Vogesenbresche hypnotisirten Chauvinisten darüber in Aufregung gerathen sollten.

Die Begeisterung der Pariser für das Gasthaus am Boulevard Magenta, das Ravachol berühmt gemacht hat, scheint doch nicht so fruchtbar gewesen zu sein, wie zuerst geglaubt worden war. Der Held Lherot bewirbt sich um eine Amtsdienerstelle im Stadthaus, die aber schwerer zu erlangen ist als Ehrenmünzen und Liebesbriefe, und der Wirth Very verlangt vom Minister des Innern 10,000 Franks, weil sein Geschäft darüber zu Grunde gehe. Natürlich wird er keinen Pfennig bekommen, aber schon das Gesuch ist bezeichnend für die Einbildungskraft eines Pariser Wirths.

Wie verlautet, hätte der aus Rom zurückkehrende Kardinal Foulon (Lyon) vom Papst den vertraulichen Auftrag erhalten, den französischen Episkopat zur Beseitigung „gewisser Schwierigkeiten" zu überreden. Worin diese „Schwierigkeiten" bestehen, darüber kann ein Zweifel nicht obwalten. Bleibt abzuwarten, ob der Kardinal mehr vermag, als die päpstliche Encyklika.

Wie schon angekündigt, wird für die Niederlande wieder ein besonderer Militärbevollmächtigter ernannt; es ist dies der Rittmeister Haillot, Sohn des früheren Generalstabschefs. Der Militärbevollmächtigte in Brüssel, Oberstlieutenant Lebon, wird für die Schmälerung seines Wirkungskreises durch Avancement entschädigt. Lebon soll sich auf seinem Posten in Belgien sehr nützlich gemacht haben. In Tonkin ist ein Major der Landesaufnahme, Berthaut, im Sudan abermals ein Offizier am gelben Fieber gestorben, ein Rittmeister Harmand. Als ein Beispiel von unglaublicher „Sorglosigkeit" führt „Progrès militaire" an, daß im vergangenen Jahre aus einem an der äußersten Grenze (lies „Ostgrenze") stehenden Kavallerie-Regiment zwei Schwadrons für die Errichtung eines neuen Regiments in der äußersten Bretagne genommen wurden, so daß das Grenzregiment zur Zeit in jeder Schwadron noch 40 ungerittene Remonten besitzt.

Italien.

Rom, 22. April. (W. T. B.) Die internationale Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz nahm in ihrer heutigen Sitzung eine Tagesordnung an, durch welche die Signatarmächte der Genfer Konvention aufgefordert werden, die Wohlthaten der letzteren, soweit es thunlich sei, auf den Seekrieg auszudehnen.

Rom, 22. April. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" hat König Humbert heute die Demission des Finanzministers Colombo angenommen und den Schatzminister Luzzatti einstweilen mit der Verwaltung des Finanzressorts beauftragt. Alle übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten.

Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 21. April. In Schweden hat sich der Aussatz bisher nur im nordwestlichen Theil des Landes (längs des Bottischen Meerbusens) gezeigt, im südlichen und südwestlichen Theil des Reiches hat man, wenigstens in diesem Jahrhundert, nichts von demselben gewußt. Um so größeres Aufsehen hat es erregt, daß neuerdings an der Kattegatsküste zwei ausgeprägte Fälle von Aussatz konstatirt sind. Die beiden von dieser Seuche befallenen Personen sind von einem hiesigen angesehenen Arzte einer Versammlung von Berufsgenossen vorgeführt worden. Es handelt sich in beiden Fällen um die sogenannte anästhetische Knotenform, welche 18 Jahre andauert, und fast ausnahmslos mit dem Tode endet. In Norwegen giebt es bekanntlich gegenwärtig noch ganze Distrikte, wo gegen 2 Prozent der Bevölkerung vom Aussatz befallen sind.

Großbritannien und Irland.

London, 21. April. Die Osterfeiertage zeichnen sich gewöhnlich in England durch ausnehmend scharfe Witterung aus, heuer aber sind wir ganz besonders heimgesucht worden und so mancher unternehmende Feiertagslustige hat jetzt schwer zu leiden. Trotz des heute eingetretenen Sommerwetters ist ganz London daher verschnupft. Seit Menschengedenken ist die erste Hälfte des April nicht so warm ausgefallen, umsomehr wurde der jähe Wechsel empfunden, namentlich von den armen Freiwilligen, welche zum Theil sogar Zeltlager bezogen hatten, um während der Feiertage ein bischen Piff, Paff zu spielen. Die sogenannten „Manöver" sollten den Vormarsch eines, an drei verschiedenen Punkten gelandeten Feindes auf London darstellen; die Aufgabe der Vertheidiger bestand selbstverständlich darin, die drei feindlichen Kolonnen getrennt zu halten und womöglich aufzureiben. Es verlohnt nicht der Mühe, die „Idee" weiter zu erfolgen, indem die Ausführung auf ein ander Mal verschoben werden mußte. Ueber Nacht hatte sich ein naseweiser Blizzard eingefunden und das ganze Operationsterrain unpäßlich gemacht. Der Schnee lag in manchen Theilen fußtief und die Telegraphenleitung war an der ganzen Südküste entlang unterbrochen. Die „Manöver" mußten daher vorläufig eingestellt werden und erst am Montag Morgen konnte man wieder „Fühlung" nehmen. Dann aber gings los; auf allen Punkten zugleich entbrannte der Kampf — ein Wettkampf, „welche Seite am schnellsten die Munition verknallen könnte". Die Entscheidung ist zur Stunde noch nicht bekannt, da die Unparteiischen noch immer mit den Bruchtheilen der geradezu fabelhaften Leistungen zu thun haben. Genug an dem; nach dem Dampf der Geschütze und dem Feuer der Salven zu urtheilen, ist es überall gelungen, in unglaublich kurzer Zeit das vorhandene Pulver zu verbrennen, und das war augenscheinlich der eigentliche Zweck der Sache. Das Zusammenwirken der verschiedenen Truppenkörper war zwar allenthalben kameradschaftlich, aber doch zu spontan, als daß man auf irgend einen Plan hätte schließen können. Der Tag verlief nicht ohne einige amüsante Kriegsepisoden. So signalisirte ein ehrbarer Kanonier mit seiner Flagge wie wahnsinnig nach irgend einem unbekannten Punkte, nachdem seine Batterie schon lange vom Feinde genommen worden war. Befragt, was er denn mit dem Flaggengefackel bezwecke, erwiderte der freiwillige Mann im Rocke des Krieges gelassen: „Mir wurde gesagt, ich sollte nach rückwärts signalisiren, und das habe ich gethan. Wenn ihr euch mittlerweile gefangen nehmen läßt, so kann ich nichts dafür." Auf die weitere Frage, was er denn eigentlich signalisirt habe, bemerkte er unwirsch: „Signalisiren läßt sich nicht in einem Tage erlernen, die da hinten verstehens auch nicht, also hat es Niemandem was geschadet."

Urkomisch ist die Art und Weise, wie Kommandos ertheilt werden, und welcher Aufwand mitunter dazu gehört, um die Befolgung zu erwirken. Eine Abtheilung Scharfschützen feuerte lustig in der Richtung, wo der Feind vermuthet wurde, aber nicht sichtbar war, wobei die wackeren Jäger überdies ihre berittene Infanterie, die unmittelbar vor ihnen das Terrain rekognoszirte, in Grund und Boden schossen. Das ging selbst dem General zu weit. Er galoppirte heran und kommandirte in höchsteigener Person: Feuer einstellen, ohne aber im Stande zu sein, sich im Getöse der Schlacht hörbar zu machen. Nun wurde ein Adjutant nach dem zurückgebliebenen Hornisten geschickt und, als dieser endlich erschien, das Signal geblasen, alles aber vergeblich! Die Schützen waren so im Schießen vertieft, daß alles andere darüber vergessen schien, und erst den vereinten Kräften der Offiziere gelang es, dem grausamen Spiel ein Ende zu machen, wobei der Herr General es übrigens nicht unter seiner Würde hielt, persönlich „einzuschreiten".

Als Feiertags-Sport sind die „Manöver" der Freiwilligen recht anerkennenswerth, entbehren aber selbstverständlich vom militärischen Standpunkt jedweden Interesses. Die ganze freiwillige Armee ist überhaupt nur insofern von Wichtigkeit, als sie beweist, was für vorzügliches Material für eine wirkliche Armee in England vorhanden ist, und wie mangelhaft die Heeresverwaltung sein muß, daß es ihr nicht gelingt, sich dieses vortreffliche Material zu Nutzen zu machen und zur Bildung eines wirklich streitkräftigen Heeres dauernd heranzuziehen. Wenn man annimmt, daß an 20,000 dieser Freiwilligen sich nicht nur aus freiem Willen, sondern auch

auf eigene Kosten (der Zuschuß aus der Armeekasse war ganz unzureichend) den, eben überstandenen, Strapazen unterzogen haben — ein Regiment, das London Schottische, sogar ohne Hosen, dann wird man gerne zugestehen, daß etwas Aehnliches in einem andern Lande nicht vorkommen könnte, und obgleich es mit der Disziplin vielleicht nicht so streng genommen wird, wie in der deutschen Armee, so ist immerhin genug davon vorhanden, um den Freiwilligen einen mitunter recht unfreiwilligen Zwang aufzuerlegen. Jedenfalls sind es durchschnittlich schmucke, durchaus taugliche Burschen, welche durch ihr Aeußeres schon sowohl wie durch die ganze Haltung sehr günstig gegen die aktive Linie abstechen.

Rußland.

Petersburg, 19. April. Ueber das von Seiten des Landschaftsamts des Kreises Lukojanow, Gouvernement Nischni-Nowgorod, an die Regierung gestellte Verlangen, sie möge den Zeitungen verbieten, über die Thätigkeit des Landschaftsamts in Sachen der Volksverpflegung Mittheilungen zu bringen, wurde bereits berichtet, ebenso über die allgemeine Entrüstung, welche hier dieses Ansinnen hervorgerufen hat. Der thatkräftige Gouverneur von Nischni-Nowgorod, General Baranow, hat sich nun persönlich nach Lukojanow begeben, um sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit der Zeitungsmeldungen zu überzeugen, gleichzeitig begab sich dorthin auch der Volksmann Wladimir Korolenko, und die Erfahrungen, welche diese Herren dort gesammelt haben, sind wahrhaft haarsträubender Natur. Das System, nach welchem der dortige Semski Natschalnik zu verfahren pflegte, bestand einfach darin, daß er auf die jedesmalige höheren Orts erfolgte Anweisung, an die nothleidenden Bauern mehr Lebensmittel zu vertheilen, von letztern immer weniger verabfolgte, so daß er schließlich dazu kam, daß nur sechs Pfund Mehl auf den Monat und Kopf der hungernden Bauern verabfolgt wurde. Es hat sich ferner herausgestellt, daß mit der Verabreichung dieser kärglichen Lebensmittel überhaupt erst im Januar begonnen wurde, während die Bauern den Herbst und die erste Hälfte des Winters hindurch ihrer Noth hülflos überlassen wurden, obwohl reichliche Mittel übersandt waren. Im Februar begann alsdann die stufenweise Verminderung der verabfolgten Lebensmittel, ohne daß irgend ein triftiger Grund hierfür vorlag. Diese Mißstände konnten im Kreise Lukojanow, trotz aller Ermahnungen der russischen Blätter, den ganzen Winter über bestehen, um erst jetzt amtlich festgestellt zu werden. Es wird gleichzeitig ersichtlich, daß die dortigen Ortsbehörden gute Gründe hatten, die Regierung anzugeben, sie möchte den Zeitungen den Mund schließen. Wäre die Regierung auf diesen Vorschlag eingegangen, so hätte man von den Vorgängen in Lukojanow nichts erfahren, wie in zahlreichen anderen Fällen, in welchen die Regierung einem solchen Verlangen nach Zensur stattzugeben pflegt.

Afrika.

Der Afrikareisende Oskar **Borchert** hat, wie er der „Tgl. Rundsch." aus Nkami vom 12. März schreibt, am 28. Februar **Bagamoyo** mit seiner großen Expedition verlassen, um nach dem Viktoria-Nyanza zu marschiren. Um einen Versuch zu machen, ob sich am See das Pferd wohl hält und leben kann, hatte er vier Hengste in Aden ankaufen lassen, theilweise Somalipferde, welche an Strapazen und Entbehrungen jeder Art gewöhnt sind, daneben auch ein edleres arabisches Pferd. Am Tage des Abmarsches war ein Fluß zu passiren, in welchem sehr viele Krokodile sind. Herr Borchert befand sich selbst in dem Kahn, hinter welchem ein Reitpferd, mit welchem er bis dahin geritten war, angebunden war. Um die Krokodile zu verscheuchen, wurde neben dem Pferde ins Wasser geschossen, trotzdem griff ein sehr großes Krokodil das Pferd an, riß demselben beim ersten Biß ein großes Stück aus der Hüfte und würde, wenn nicht Herr B. das Thier durch zwei Kopfschüsse getödtet hätte, den Hengst ganz zerrissen haben. Etwa 20 Minuten weiter wurde Nachts im Lager von einem Somalisoldaten auf einen Löwen, welcher die bei der Expedition befindlichen Kameele oder Esel wohl zerreißen wollte, geschossen. Einen Tag zuvor war ein Neger dicht bei Bagamoyo aus einer Hütte herausgeholt, vom Löwen zerrissen, und ebenso gestern noch am hellen Tage in Nkami ein armer Neger, welcher Feldarbeit verrichtete, von einem Löwen genommen und aufgefressen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 23. April. Heute Nacht rückte die Feuerwehr nach dem Hause Berlinerstraße 72 aus. Das dem Gastwirth Bliesener gehörige Vorderhaus ist gänzlich niedergebrannt, während das Hinterhaus, sowie die Stallungen, welche ebenfalls schon vom Feuer ergriffen waren, Dank dem Eingreifen der Feuerwehr, noch rechtzeitig gerettet wurden. 30 Hühner sind durch den Rauch erstickt, während das andere Vieh gerettet wurde. Erst gegen 9 Uhr Vormittags kehrte die Feuerwehr wieder zurück.

* In der vorletzten Nacht ist bei der Firma Jakobi und Morsch in der großen Oderstraße 17 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben von dem auf dem Hof belegenen Balkon aus, welcher von dem Flur des Vorderhauses zugänglich ist, eine Fensterscheibe eingedrückt, dann eine der hölzernen Latten, welche von innen vor dem Fenster angebracht war, losgerissen und nunmehr den Fensterknebel zurückgeschoben, um auf diese Weise durchs Fenster in das Geschäftslokal zu gelangen. Gestohlen wurden ca. 2 Dutzend Haarbesen und ca. 2 Dutzend hölzerne Küchensalzfesser im Gesammtwerthe von etwa 30 Mark. Die Diebe, von denen bis jetzt jede Spur fehlt, haben durchs Fenster wieder ihren Rückweg angetreten.

* Die Rotzkrankheit unter den Pferden des Kaufmanns Strüwing ist nunmehr erloschen und die angeordneten Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

— Die Stettiner Zentralhallen stehen jetzt wieder unter dem Zeichen des Ringkampfes und zwar ist es jetzt der Champion-Ringer Bázola, welcher die stärksten Männer zum griechisch-römischen Ringkampf herausfordert und bisher stets siegreich aus den Kämpfen herausgegangen ist. Daneben bietet das Programm noch ganz vorzügliche weitere Nummern. Von den neu engagirten Kräften erregt besonders Mr. Nelson durch seine erstaunlichen Kautschuk-Produktionen Aufsehen. Die „singende Luftfee" erntet fortgesetzt den lebhaftesten Beifall, welcher auch den übrigen Spezialitäten allabendlich zu Theil wird. Am Sonntag Abend findet großer Doppel-Ringkampf statt.

— Der „Bezirks-Verein vor dem Berliner Thor" giebt am Montag, den 25. d. Mts., seinen Mitgliedern — diesmal auch deren Damen und übrigen Angehörigen — Gelegenheit, einen interessanten Vortrag zu hören. Herr Gymnasiallehrer Ulich, der Vorsitzende des hiesigen Riesengebirgsvereins, wird über das Riesengebirge sprechen und dasselbe in einer Reihe von Bildern mit Hülfe eines Skioptikon vorführen.

— Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist in Charlottenburg bei Berlin ein Institut zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern in's Leben getreten. Dieses Institut bezweckt, Hufschmiede in ihrer Ausbildung soweit zu fördern, daß dieselben befähigt sind, als Vorsteher von Lehrschmieden zu wirken. Die Lehrzeit dauert vier Monate. Zu dem Unterrichte, welcher unentgeltlich ist, werden nur Schmiede zugelassen, welche die Prüfung als Schmiedemeister, sowie die durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 angeordnete Prüfung mindestens mit dem Prädikate „gut" bestanden haben. Außer dem theoretischen Unterrichte erhalten dieselben Unterweisungen im praktischen und theoretischen Lehr-Vortrag. Nach Ablauf des Kursus wird vor einer von dem Herrn Minister genehmigten Kommission ein Examen abgelegt, auf Grund dessen der Herr Minister den zuständigen königlichen Regierungen Mittheilungen über die erworbenen Qualifikationen zugehen lassen wird. Der nächste Kursus beginnt am 1. Mai 1892. Anmeldungen nimmt außer dem Haupt-Direktorium des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz zu Berlin NW., Spenerstraße 33, der Direktor des Instituts, Oberroßarzt a. D. Brandt zu Charlottenburg, Spreestraße 42, entgegen, welcher auch auf eingehende Anfragen Auskunft ertheilt.

— In Stargard erschoß sich gestern Morgen der Vizefeldwebel Uecker vom kolbergischen Gren.-Reg. Die Kugel drang in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

— Eduard Strauß hat sich entschlossen, trotz großer ausländischer Anerbietungen in diesem Frühjahr und Sommer mit seiner Kapelle aus Wien wieder eine große Tournee zu unternehmen. Wie wir hören, haben die Verhandlungen wegen einiger Konzerte von Eduard Strauß mit seiner gesammten Wiener Kapelle zu einem günstigen Resultat geführt. Die Konzerte finden Mitte Mai cr. im Konzerthaus-Garten statt. Das Orchester, welches Eduard Strauß begleitet, wurde im Jahre 1823 von Johann Strauß dem älteren gegründet und bis 1849 von ihm geleitet. Ihm folgte sein ältester Sohn, der berühmte Komponist der „Fledermaus", „Des lustigen Kriegs" rc. Johann Strauß, der bis 1862 an der Spitze dieser Organisation verblieb, Josef Strauß, der zweite Sohn, dirigirte von 1853—1870. Seit 1862 führte Eduard Strauß den Dirigentenstab, also nun bald 30 Jahre. Er allein hat die großen Kunstreisen mit dem Orchester unternommen und so der Kapelle einen Weltruhm erworben. Die Zahl der bis jetzt erschienenen Kompositionen der Familie Strauß beträgt 1375.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark, Filet 1,80 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,40 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,20 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert oder versetzt: die Ober-Kontroll-Assistenten Capeller zu Bialla in gleicher Eigenschaft nach Dölitz, Wittig zu Wongrowitz nach Nörenberg und Hammer zu Mk.-Friedland nach Stettin; die Ober-Kontroll-Assistenten Werner zu Haynau, Wolff zu Marienwerder, Teßmer zu Tütz, Ludwig zu Schöneck, Hippe zu Schokken, Kehr zu Osche als Hauptamts-Assistenten nach Stettin und Anter zu Schwetz nach Swinemünde; der Steuer-Aufseher Stöhr in Stettin zum Steueramts-Assistenten in Gartz a. O.; die Steuer-Aufseher Bahr zu Stargard, Schulz zu Baerwalde, Werner zu Bredow und Mahnke zu Fiddichow in gleicher Eigenschaft nach Stettin, sowie die Steuer-Aufseher Struck zu Stettin und Matuczewski zu Anklam in gleicher Eigenschaft nach Bredow. — Pensionirt sind die Hauptamts-Assistenten Knuth zu Stettin und Bening zu Swinemünde, sowie der Steueramts-Assistent Alexander zu Gartz a. O. und der Amtsdiener Wasse zu Stettin. — Gestorben ist der Hauptamts-Assistent Fock zu Stettin. — Neu angestellt ist der Militär-Anwärter Habeck als Amtsdiener in Stettin.

Aus den Provinzen.

Anklam, 22. April. Für das laufende Etatsjahr sind hier die Kommunalzuschläge in folgender Weise festgesetzt: zur Einkommensteuer 100 Proz., Grundsteuer 75 Proz., Gebäudesteuer 50 Proz., Gewerbesteuer 25 Proz. Das Einkommen unter 300 Mk. soll nicht besteuert werden.

Kunst und Literatur.

Berlin, 22. April. Der Magistrat beschloß, zum Andenken Giacomo Meyerbeers an dem Hause Pariser Platz Nr. 6a auf Rechnung des laufenden Gemeindehaushalts eine bronzene Gedächtnißtafel anzubringen. Die Tafel soll die Inschrift erhalten:

Giacomo Meyerbeer
wohnte hier 1848—1863.
Seinem Gedächtniß
die Stadt Berlin 1892.

Wegen Herstellung der Tafel wird mit der Aktienfirma Gladenbeck-Berlin, Friedrichshagen, verhandelt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Privattelegramm aus Görlitz meldet, daß dort gestern (Freitag) früh eine Doppel-Hinrichtung durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg vollzogen worden ist. Die Delinquenten, August Knoll und Wilhelm Heidrich, hatten in der Nacht zum 22. Dezember v. J. die Wittwe Buchelt in Leopoldshain ermordet und beraubt.

— Die von dem Rothschild'schen Hauptkassirer in Frankfurt a. M. unterschlagenen Summen sollen, soweit bis jetzt ermittelt ist, 2½ Millionen Mark betragen. Wie bereits mitgetheilt wurde, ist auf die Ergreifung Rudolf Jägers eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. In Frankfurt wurde Jäger zuletzt am Freitag gesehen und zwar im Augenblick seiner Abreise auf dem Hauptbahnhof; auf Befragen erklärte er, er reise nach Bensheim. Tags zuvor fragte Jäger einen ihm bekannten Herrn, der sich mit dem Verleihen von Kostümen u. dergl. beschäftigt, ob er ihm einen falschen Bart verkaufen könne, er wolle sich für die jüdischen Feiertage einen Spaß erlauben. Er kaufte sich dann wirklich einen Backen- und Kinnbart, für den er, statt der geforderten drei, zwanzig Mark zahlte. In Frankfurt war gestern das Gerücht verbreitet, daß Jäger sich in München erschossen habe, doch wird dies sehr bezweifelt. Die Umstände, unter denen er verschwand, sprechen alle dagegen. Ein Selbstmörder, so schreibt die „Frankf. Ztg.", sucht sich nicht eine zusammenhängende Reihe von Feiertagen aus, um sich „allmälig" das Leben zu nehmen; ein Selbstmörder kauft keinen falschen Bart; ein Selbstmörder pflegt auch nicht in einer Touristenjoppe die Bahn zu besteigen, wie Jäger es am Freitag gethan hat; er sprach sogar einen Bekannten auf dem Hauptbahnhof zwischen 4 und 5 Uhr mit der Frage nach dem Befinden an, und erwiderte an die Gegenfrage: Wohin? „In den Odenwald." Derartig verfährt Jemand, der eher das Weite sucht, um sich und sein Geld in irgend einem interessanten Lande in Sicherheit zu bringen, wo noch kein Auslieferungsverfahren den Defraudanten beunruhigt. Räthselhaft ist der Verbleib der Millionen, die Jäger unterschlagen. Selbst wenn seine Haushaltung nicht so einfach gewesen sein sollte, wie sie es thatsächlich zu sein schien, könnte dieser Aufwand die unterschlagenen Beträge unmöglich verschlungen haben. Auch die früher von Jäger an jedem Freitag im Sommer unternommenen Taunusausflüge, die noch anderen Anziehungspunkten, als den bloßen Gebirgsschönheiten gegolten haben sollen, sind nicht kostspielig genug gewesen, um seine Ansprüche in die Millionen zu steigern. Völlig dunkel ist es im Augenblick noch durch wen Jäger spekulirt hat. Der Name einer Bankfirma, der genannt wird, ist ein allzu wohlangesehener, als daß man dieser Firma die Naivetät zutrauen dürfte, einem Bankangestellten Geschäfte von dem Umfange und der Tragweite zu vermitteln, wie die Jäger'schen Spekulationen, nach den Verlusten bemessen, es gewesen sein müssen. Er selbst gab in seinem an den Chef des Hauses gerichteten Eilbrief aus Darmstadt an, er habe erst seit kurzer Zeit defraudirt und sei durch einen falschen Freund zum Spekuliren verleitet worden. Allein es ist festgestellt, daß er bereits jahrelang die Bücher gefälscht hat, um seine Veruntreuungen zu verdecken. Der Baarbestand, den Jäger täglich unter seinen Händen hatte, wird auf durchschnittlich mindestens 30 Millionen Mark geschätzt. Dabei soll sein Gehalt nur 5000 Mark betragen haben.

— Aus Dresden wird geschrieben: Unter dem Protektorate der Königin Karola von Sachsen soll im November dieses Jahres hier eine Ausstellung von Malwerken sächsischer Künstlerinnen zum Besten der oberenerzgebirgischen und voigtländischen Frauenvereine stattfinden. Anmeldungen sind von Mitte August ab an Kommerzienrath Pilz, Dresden, zu richten. Aus der Kunstwelt gehören dem Komitee an die Malerinnen Dora Hitz und Emily Lengnick, sowie der Galleriedirektor Professor Dr. Karl Woermann.

— Der ungarische Postkondukteur Josef F. kam am 16. April mit dem Pester Eilzuge nach Wien, um dort seine Osterferien zu verbringen, saß aber leider schon eine Stunde später im Arreste. Es hat sich nämlich während dieser Stunde Folgendes begeben: Herr F. ging mit jenem angenehmen Gefühle, das ein achttägiger Osterurlaub mit sich bringt, durch die Straßen der österreichischen Hauptstadt, als das Auslagefenster eines Trödlerladens seine Aufmerksamkeit plötzlich lebhaft in Anspruch nahm. Im nächsten Augenblick war er auch schon in dem Laden und begehrte eine Uhr aus dem Auslagefenster, die er genau bezeichnete. Als man ihm die Uhr zeigte, steckte er sie mit der Bemerkung: „Stehlen Sie andersmol nicht die Uhr von ehrlichem Manne!" in die Tasche und schickte sich, als wäre seine Handlungsweise eine ganz selbstverständliche, zum Fortgehen an. Natürlich hielt man ihn zurück, allein er blieb dabei, daß dies seine Uhr sei, die man ihm bei seinem letzten Aufenthalt in Wien gestohlen habe. Obwohl der Trödler dies Argument nicht gelten ließ, behielt Herr F. die Uhr bei sich und ging. Man brachte ihn vor den Strafrichter unter der Anklage des Diebstahls. Der Richter fragte ihn: „Wie konnten Sie sich erlauben, die Uhr so ohne Weiteres an sich zu nehmen?" — Angeklagter: „Hät, königl. Herr Rath, war wirklich majne Uhr." — Richter: „Selbst wenn dies der Fall war, so durften Sie die Uhr nur reklamiren, nicht aber dem Trödler wegnehmen." — Verzeihen, königlicher Herr Rath, mach' ich mir selbst gern Richter; Prozeß dauert ajne Ewigkeit und ich darf nur ajne Woche in Wien bleiben." — „Woran glauben Sie denn Ihre Uhr zu erkennen?" — „Betrachten, königlicher Herr Rath, die Zajger sind alle zwey beschädigt." — „Solcher Uhren giebt es viele. Der Zeuge behauptet, daß er die Uhr schon jahrelang hat und Ihnen soll sie im vorigen Jahre gestohlen worden sein?" — „Lossen mich Eid schwören, Herr königlicher Rath, red' ich immer die Wohrheit." Der Angeklagte wurde zu einer Woche Arrest verurtheilt und als Ausländer sogleich in Haft behalten. Angekl.: „Dos werden mir nicht onthun, königlicher Herr Rath, so long dauert grod mein Urlaub, gewähren mir gütigst Strofaufschub." — Richter: „Das geht nicht, Sie sagen ja selbst, daß Sie in acht Tagen abreisen müssen." — Angekl.: „Lossen mich Strof' ontreten im nächsten Johr, wo ich bleib' für immer in Wien." Das ging natürlich auch nicht und es blieb dabei, daß Herr F. seinen siebentägigen Osterurlaub im Arrest zubringt.

— Der Pittsburger Millionär Andrew Carnegie, welcher sich auf die Philanthropie gelegt hat, nachdem er ein Vermögen von mehreren Millionen zusammengebracht, hat 25,000 Doll. zur Gründung eines neuen astronomischen Observatoriums in San Francisco geschenkt. Carnegie ist bekanntlich auch unter die Literaten gegangen und hat ein Buch über das Evangelium des Reichthums geschrieben, nicht sehr schriftstellerisch, aber der Denkweise der Zeit und der Seinigen entsprechend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. April. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 12° Reaumur. Barometer 767 Millimeter. — Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 200—213 bez., per April-Mai 203,50 bez., per Mai-Juni 203,50 bez., per Juni-Juli 203,50 bez.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 188—198 bez., per April-Mai 200 B., per Mai-Juni 194,50—195 bez., per Juni-Juli 192,50 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober —,—.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 145 bis 154.

Rüböl ohne Handel.

Mais ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,3 bez., per April-Mai 70er 40,2 nom., per Juli-August 70er —,—, per August-September 70er 42 nom., per September-Oktober 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 203,50, Roggen 200,00, 70er Spiritus 40,2, Rüböl —,—.

Landmarkt.

Weizen 212—216. **Roggen** 194—196. **Gerste** 150—156. **Hafer** 153—158. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—3,50. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 75—84. **Erbsen** —,—.

Berlin, 23. April. Weizen per April-Mai 191,00 bis 190,50 Mark, per Mai-Jun 189,00 Mark, per Juni-Juli 188,00 Mark.

Roggen per April-Mai 197,25 bis 197,50 Mark, per Mai-Juni 190,00 Mark, per Juni-Juli 184,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,60 Mark, per September-Oktober 51,40 Mark.

Spiritus loko 70er 41,40 Mark, per April Mai 70er 41,10 Mark, per August-September 70er 42,60 Mark.

Hafer per April-Mai 147,00 Mark, per Juni-Juli 148,00 Mark.

Petroleum per April 22,20 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 23. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	106,75
do. do.	3½%	99,90
Deutsche Reichsanl.	3%	85 75
Komm. Pfandbriefe	3½%	96,30
Italienische Rente		88,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.		55,10
Ungar. Goldrente		93,50
Rumän. 1881er amort. Rente		97,60
Serbische 5% Rente		80,00
Griechische 5% Goldrente		51 90
Russ. Boden-Credit	4½%	95,80
do. do. von 1880		98 10
Mexikan. 6% Goldrente		82 00
Oestr. Banknoten		170,75
Russ. Banknot. Cassa		207,65
do. do. Ultimo		207,75
Nationl-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110)	4½%	103 75
do. (110)	4%	100,50
do. (100)	4%	100,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission		101 60
Stett Vulc.-Act. Litt. B		111,75
Stett Vulc.-Priorität		127,60
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.		—,—
do. 6 proz Prioritäten		—,—
Petersburg kurz		207,30

London kurz	20 42
London lang	20 355
Amsterdam kurz	168 85
Paris kurz	81,20
Belgien kurz	— 05
Bredow. Cement-Fabr.	93 00
Neue Dampf.-Com. (Stettin)	84 50
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	196,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	116 50
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	190,40
Berliner Handels-Gesell.	139,90
Oesterr. Credit	171 75
Dynamite-Trust	134 25
Bochumer Gußstahlfabrik	118 50
Laurahütte	109,10
Harpener	140,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,00
Ostpreuß. Südbahn	74,25
Marienburg-Mlawka-bahn	56 90
Mainzerbahn	113,0
Norddeutscher Lloyd	98,25
Lombarden	41 74
Franzosen	153,25

Tendenz behauptet.

Berlin, den 22. April 1892.

Butter-Wochen-Bericht
von
Gebrüder Lehmann u. Co.
NW. 6, Luisenstraße 43—44

Der Festbedarf räumte die Läger gründlich auf und da die neue Zufuhr der Feiertage wegen in dieser Woche unregelmäßig eintraf und nicht sehr belangreich war, so daß die Nachfrage mitunter nicht ganz befriedigt werden konnte, waren etwas bessere Preise durchzuholen. Die Notirung wurde daher, zumal auch die auswärtigen Plätze höhere Notirungen meldeten, für feine Butter um 2 Mark heraufgesetzt.

Landbutter machte sich ebenfalls recht knapp und konnten sich deshalb die Preise für alle Gattungen derselben voll behaupten.

Im Großhandel an Produzenten franko Berlin bezahlte Abrechnungspreise sind: (Alles per 50 Kilo) für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 103—106, IIa 100—102, IIIa 97—99 abfallende 90—96 Mark.

Landbutter: pommersche 88—90, Netzbrucher 86—88, preußische und Littauer 88—90, polnische 87—89, galizische 83—85, schlesische 88 bis 90, baierische Senn- —,—, baierische Land- — Mk.

Bremen, 22. April. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,90 Br. Baumwolle ruhig.

Wien, 22. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,10 G., 9,15 B., per Herbst 8,44 G., 8,47 B. Roggen per Frühjahr 8,90 G., 8,95 B., per Herbst 7,47 G., 7,50 B. Mais per Mai-Juni 5,25 G., 5,28 B., per Juli-August 5,39 G., 5,42 B. Hafer per Frühjahr 5,92 G., 5,94 B., per Herbst 5,94 G., 5,97 B.

Amsterdam, 22. April, Nachmittags Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per Mai 210,00, per November 214,00. — Roggen loko niedriger, do. auf Termine geschäftslos, per Mai 190,00, per Oktober 166,00. — Rüböl loko 26,50, per Mai 24,62, per Herbst 25,75.

Amsterdam, 22. April Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 22. April, Nachmittags. Bancazinn 56,50.

Antwerpen, 22. April. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen schwach. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 22. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 B., per April — B., per Mai 14 B., per September-Dezember 14 B. Ruhig.

Paris, 22. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,50. Weißer Zucker behauptet, Nr 3 per 100 Kilogramm per April 36,37½, per Mai 36,50, per Mai-August 36,75, per Oktober-Januar 35,12½.

Paris, 22. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours vom 21.
3% amortisirb. Rente	—,—	97,50
3% Rente	96,75	96,75
4½% Anleihe	105,70	105,70
Italienische 5% Rente	[illegible]	88,95
Oesterr. Goldrente	93⅛	93,25
4% ungar. Goldrente	93,25	93⅝
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	92,65	92,65
4% unifiz. Egypter	491,25	491,25
4% Spanier äußere Anleihe	57⅞	57⅝
Convert. Türken	19,62½	19,62½
Türkische Loose	73 30	72,40
5% privil. Türk.-Obligationen	—,—	422,75
Franzosen	607,50	616,25
Lombarden	212,50	211,25
„ Prioritäten	302,00	302 00
Banque ottomane	553,00	553,00
„ de Paris	611,00	612,00
„ d'escompte	156,00	157,00
Crédit foncier	1183,00	1185,00
„ mobilier	156,00	—,—
Meridional-Aktien	—,—	603,00
Panama-Kanal-Aktien	16,00	—,—
„ 5% Obligationen	18,00	17,00
Rio Tinto-Aktien	396,25	408,12
Suezkanal-Aktien	2810,00	2807,00
Gaz Parisien	1407,00	1405,00
Credit Lyonnais	765,00	763,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	535,00	540,00
Transatlantique	555,00	555,00
B. de France	4120,00	4120,00
Ville de Paris de 1871	408,00	408,00
Tabacs Ottom.	351,00	349 00
2¾ Cons. Angl.	96,75	96⅝
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122 11/16	122 11/16
Wechsel auf London kurz	25,15	25,14
Cheque auf London	25,16½	25,15½
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien. k.	207,00	207,50
„ Madrid k.	422,50	425,00
Comptoir d'Escompte neue	496,00	496,00
Robinson-Aktien	85,00	84,30

Havre, 22. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Mai 87,75, per September 81,50, per Dezember 80,00. Fest.

London, 22. April. 96% Javazucker loko 15,50, matt — Rübenrohzucker loko 12,75, matt. Centrifugal Cuba 15,25.

London, 22. April. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Warm.

London, 22. April. Chili-Kupfer 45⅜, per 3 Monat 45⅞.

Liverpool, 22. April. Getreidemarkt. Weizen ½ d niedriger, Mehl unverändert. Amerik. Mais ½ d. höher. — Wetter: Schön.

Glasgow, 22. April, Nachmittags. Roheisen (Schlußbericht). Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d. Käufer, 42 Sh. Verkäufer.

Newyork, 22 April, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Mai 59⅛. Weizen per Juli 90,00.

Newyork, 22. April. Wechsel auf London 4,86¾. Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif per Mai — D. 59 C. Mehl 3 D. 55 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 99⅛ C. Rother Weizen per April — D. 93¾ C., per Mai — D. 90⅝ C., per Juli — D. 89¾ C. Getreidefracht 2,00 Mais per Mai 47½. Zucker 2,75. Schmalz loko 6,47. Kaffee Rio Nr. 7 13⅛. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 12,35 Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,92. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 90.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. April. Ein hiesiges freisinniges Blatt behauptet, daß demnächst die Veröffentlichung des zweiten Theils der Steuerreform im „Reichsanzeiger" zu erwarten sei. Dieselbe betreffe namentlich die geplante Vermögenssteuer.

Neustrelitz, 22. April. In Folge des Ablebens Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist die Abreise des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nach London aufgeschoben worden. Der Großherzog wird an den Beisetzungs-Feierlichkeiten in Schwerin theilnehmen.

Brüssel, 23. April. Unter der Hauptbahnlinie bei Fleurus wurde gestern eine Höllenmaschine rechtzeitig entdeckt. Weitere Dynamitdiebstähle sind vorgekommen. In dem Hause eines Arbeiters in Houdeng wurde Dynamit aufgefunden.

Paris, 23. April. Bei den von den Blättern gemeldeten Choleraerkrankungen im Hospital Beaujon handelt es sich, wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, um 4 Fälle Cholera Nostras. Von den Patienten ist einer gestorben, die übrigen sind bereits auf dem Wege der Besserung.

Paris, 23. April. Die Gesammtzahl der hier verhafteten Anarchisten beträgt gegenwärtig 51; weitere Verhaftungen sollen heute Vormittag vorgenommen werden.

Paris, 23. April. Eine gestern abgehaltene Versammlung von Anarchisten beschloß, in der Nacht zum 1. Mai die großen Magazine zu stürmen und auszuplündern. Die Hauptstreiche sollen in den Vorstädten veranstaltet werden. Beim Ravacholprozeß wollen die Anarchisten versuchen, gewaltsam in den Sitzungssaal einzudringen.

Der Polizeikommissar in Argenteuil fand den Plan der dortigen Anarchisten auf, nach welchem am 1. Mai die Bürgermeisterei, die Kirche und das Polizeibüreau in die Luft gesprengt werden sollen. Die Verhaftungen dauern fort.

Rom, 23. April. Das rekonstruirte Ministerium begegnet starker Opposition; in Deputirtenkreisen wird eine neue Kabinetskrisis vorausgesehen.

Petersburg, 23. April. Die „Nowoje Wremja" behauptet neuerdings aus angeblich zuverlässiger (?) Quelle, daß preußische Luftballons in den letzten Wochen das russische Grenzgebiet beobachtet hätten.

Petersburg, 23. April. Die hiesigen Blätter melden: Es sei definitiv beschlossen, das Verbot der Getreideausfuhr bis zum 1. September aufrecht zu erhalten.

Petersburg, 23. April. Die Blätter melden, es sei definitiv beschlossen, das Verbot betreffend die Getreideausfuhr bis zum 1. September aufrecht zu erhalten.

Newyork, 22. April. Morgen gelangen 1,755,000 Dollars Gold zur Verschiffung, wovon 225,000 Dollars nach Deutschland und der Rest nach Paris kommen.

Newyork, 23. April. Der deutsche soeben aus dem Gefängniß entlassene Anarchist Johann Most kündigt an, er werde nach Deutschland, England, der Schweiz und Oesterreich reisen, um dort Vorlesungen und Reden zu halten.

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte die Stadt Gladewater in Texas heim. Ganze Wälder und viele Gebäude wurden vernichtet, ein Wohnhaus wurde aus seinen Grundvesten gehoben und fünfzig Meter weit weggeschleudert. In Folge der spärlichen Bevölkerung sind nur wenig Menschenverluste zu beklagen. Schwer gelitten hat die Stadt Louisiana.

Washington, 22. April. Der Privatsekretär des Präsidenten Harrison erklärt die Meldung, daß letzterer die auswärtigen Mächte zu einer Münzkonferenz eingeladen habe, für verfrüht.